

Steiners „Ausweg“ aus der Alternative Kapitalismus/Sozialismus:
In welcher Weise kann die Waldorfpädagogik zur
Reformpädagogik gezählt werden (und wird sie gezählt)?



Die erste Waldorfschule in Stuttgart, 1919

Inhaltsverzeichnis

1	Rudolf Steiner - ein politisch interessierter Mensch?	Seite	03
1.1	Steiners Idee der Dreigliederung	Seite	03
2	Steiners Ideen zur Umsetzung seines Weltbildes	Seite	04
2.1	Steiners Lehrtätigkeit an der Arbeiterbildungsschule	Seite	05
2.2	Dreigliederung versus Sozialismus	Seite	05
3	Gründung der ersten Waldorfschule	Seite	05
3.1	Dr. Emil Molt	Seite	06
3.2	Die politische und wirtschaftliche Situation des Deutschen Reiches 1918	Seite	06
3.3	Die Idee der Waldorfschule	Seite	07
4	Reformpädagogik	Seite	07
4.1	Die Waldorfschule - eine reformpädagogische Schule?	Seite	08
4.1.1	Umwertung einzelner Fächer	Seite	08
4.1.2	Lehrer als Partner	Seite	09
4.1.2.1	Die Entwicklung des Menschen aus anthroposophischer Sicht	Seite	10
4.1.3	Rolle des Lehrers, der Lehrerin	Seite	10
4.1.4	Zuwendung zum einzelnen Schüler	Seite	11
4.1.5	Hochschätzung von Schulleben und Gruppenprozessen	Seite	11
4.1.6	Koedukation	Seite	12
5	Waldorfschulen heute	Seite	13
6	Schlußgedanken	Seite	14
	Literatur	Seite	15

1 **Rudolf Steiner - ein politisch interessierter Mensch?**

Der Name Rudolf Steiner wird im allgemeinen zunächst nicht mit Politik in Zusammenhang gebracht. Wer diesen Namen hört, verbindet damit in der Regel Begriffe wie „Waldorfschule“, „Anthroposophie“, „Architektur“, „Religion“. Es gibt heute nicht nur weltweit Waldorfschulen, sondern auch eine Vielzahl anderer anthroposophischer Einrichtungen wie Kindergärten, Fachschulen, Krankenhäuser. (Röhrs, S. 242) Aber Politik?

In dieser Arbeit soll es um die Fragestellung zu Steiners „Ausweg“ aus der Alternative Kapitalismus/Sozialismus gehen. Das heißt, es wird eine dritte Möglichkeit für das Zusammenleben von Menschen innerhalb sozialer Verbände dargestellt. Steiner hat sich im Rahmen seiner Studien und Forschungen sehr wohl auch den Fragestellungen seiner Zeit gewidmet. Er setzte sich mit den aktuellen politischen Strömungen auseinander, suchte Wege, seine Ideen in den „Einzelseelen“ zu verankern.

1.1 **Steiners Idee der Dreigliederung**

Nach Steiner sind

Wirtschaft

Recht

Kultur

drei voneinander unabhängige Gesellschaftsfunktionen mit den ihnen zugeordneten Idealen

Brüderlichkeit

geistige Freiheit

demokratische Gleichheit (aus Böhm, S. 729)

Besitzverhältnisse, der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit, bilden das Leitmotiv in der marxistischen Anschauung. (Kugler, S. 157) Steiner gelangt zu einer anderen Sichtweise. Er verweist darauf, daß weder das Wirtschafts- noch das Kulturleben seinem Wesen nach demokratisch sind, noch sein können. (Kugler, S. 158) Mit seiner Dreigliederung meint er nicht die Konstituierung dreier Parlamente. Ihm geht es vielmehr

darum, Grundlagen zu schaffen, aus denen heraus die dem Wirtschafts- und Kulturleben entsprechenden Organisationsformen gelebt werden können. (Kugler, S. 160) Die Grundlagen für veränderte Organisationsformen im Staatswesen möchte Steiner bereits durch die Schulen vermittelt wissen. Eine Umsetzung der Dreigliederung stellt für Steiner einen gangbaren Ausweg aus der staatlichen Bildungsmisere dar: „Die Schule auf allen ihren Stufen bildet die Menschen so aus, wie sie der Staat für die Leistungen braucht, die er für notwendig hält. In den Einrichtungen der Schulen spiegeln sich die Bedürfnisse des Staates.“ (Steiner 1982, S. 36)

Steiner begründet den Gedanken der Dreigliederung weiter aus der damaligen politischen Situation heraus: (Steiner 1974, S. 23) „Nicht ein Deutschland, das nicht mehr da ist, müsste der Außenwelt gegenüberreten, sondern ein *geistiges, politisches und wirtschaftliches* System in ihren Vertretern müssten als selbständige Delegation mit denen verhandeln wollen, von denen *das* Deutschland niedergeworfen worden ist, und das sich durch die Verwirrung der drei Systeme zu einem unmöglichen sozialen Gebilde gemacht hat.“ (Hervorhebungen durch den Autor) Somit sind für Steiner folgende Begriffe zusammengehörig:

Wirtschaft	Brüderlichkeit
Kultur	geistige Freiheit.
Recht	demokratische Gleichheit

2 Steiners Ideen zur Umsetzung seines Weltbildes

Steiner befaßte sich mit seinen Ideen nicht ausschließlich theoretisch. Er wirkte in seinem Leben auf verschiedene Weisen. Eine Möglichkeit, seine Gedanken bekannt zu machen, stellte seine Vortragstätigkeit dar. Es gelang ihm, immer wieder große Menschenmengen für seine Reden zu interessieren. Es wurden mit seiner Idee der Dreigliederung Vereinigungen gegründet, die sehr aktiv waren.

2.1 Steiners Lehrtätigkeit an der Arbeiterbildungsschule

Von 1899-1904 war Steiner an der Arbeiterbildungsschule als Lehrer tätig. Diese Schule war vom Vater des später noch bekannteren Karl Liebknecht, von Wilhelm Liebknecht begründet worden. Steiner unterrichtete Geschichte, Redekunst und späterhin auch Naturwissenschaften. Für ihn war diese Lehrtätigkeit besonders wichtig, da er nicht Kinder, sondern erwachsene und ältere Menschen unterrichtete. Er vermerkt in seiner Biografie, daß er auf diesem Wege ganz eng mit den Gedanken der Arbeiterschaft in Berührung kam.

Obwohl er in den Vorgesprächen zu seiner Lehrtätigkeit darauf hinwies, daß er seine eigenen Gedanken vermitteln würde, wurde seine Vorgehensweise akzeptiert. Er sagt in seiner Rückerinnerung von dieser Zeit: „...Viele Einzelseelen sagten immer wieder: es muß eine Zeit kommen, in der die Welt geistige Interessen entwickelt; aber zunächst muß das Proletariat rein wirtschaftlich erlöst werden...“ (Kugler, S. 177)

Als Steiner antroposophisch zu wirken begann, wurde ihm zunehmend seine Tätigkeit erschwert, so daß er sich aus diesem Lehramt zurückzog.

2.2 Dreigliederung versus Sozialismus

Steiner sah es als Verdienst Karl Marx' an, daß dieser die Schäden der bisherigen Wirtschaftsform gründlich durchschaut habe. (Kugler, S. 199) Allerdings sieht Steiner in einer Umverteilung des Kapitals keine brauchbare Lösung. Vielmehr ist für ihn deutlich, daß nicht der Privatkapitalismus an sich die Ursache der Schäden darstellt, sondern die fehlende Trennung innerhalb der von ihm postulierten Dreigliederung. Ob einzelne Personen oder Personengruppen die Kapitalmassen verwalten, macht bei Steiner keinen Unterschied angesichts der Gefahr, daß Ergebnisse im antisozialen Sinne verwertet werden könnten. Damit favorisiert er einen verantwortlichen Umgang des Kapitals zu Gunsten der Menschheit, jedoch durchaus aus einer Hand, da dort mehr Kompetenzen vermutet werden, als in einer heterogenen Interessentengruppe.

3 Gründung der ersten Waldorfschule

Durch seine Vortragsreihe im Stuttgarter Raum, u. a. bei Mercedes-Benz und der Waldorf-Astoria Tabakfabrik, lernte Steiner den Direktor von Waldorf-Astoria, Dr. Emil Molt kennen. Molt ermutigte ihn nicht nur, eine eigene Schule zu gründen, sondern stellte auch die hierfür notwendigen Gelder zu Verfügung.

3.1 Dr. Emil Molt

Der Direktor der Waldorf-Astoria Werke führte seine Fabriken so, wie sich Steiner in Ansätzen die Umsetzung seines Gedankens zur Dreigliederung vorstellen konnte. Molt zeigte sich um die Arbeiter und Angestellten seines Werkes außerordentlich besorgt; er wollte sie als Menschen würdigen und fördern. Er organisierte Arbeiterbildungskurse und gab eine anspruchsvolle Betriebszeitschrift heraus. Außer der Kinderbetreuung für die Arbeiter und Angestellten, setzte er noch eine Reihe weiterer freiwilliger Sozialmaßnahmen durch, was zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgesprochen rar war. (Hemleben, S. 124)

Die sozial geprägte Haltung Molts läßt nachvollziehen, weshalb ein Kapitalist, der gutsituierter Direktor eines florierenden Unternehmens ist, sich mit den Ideen Steiners verbinden konnte und sie fördern wollte. Steiners Vorstellungen von einer verantwortungsbewußten Umverteilung des Kapitals, wie es im „sozialen Hauptgesetz“ von Steiner formuliert wurde, kam der Ansatz Molts schon sehr nahe: „Das Heil einer Gesamtheit von zusammenlebenden Menschen ist um so größer, je weniger der einzelne seine Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen anderer befriedigt wird.“ (Steiner1973,S. 16)

3.2 Die politische und wirtschaftliche Situation des Deutschen Reiches 1918

Die Gründung der ersten Waldorfschule erfolgte unmittelbar nach Beendigung des 1. Weltkrieges. Das Deutsche Reich war wirtschaftlich, durch die Kosten, die die kriegerischen Auseinandersetzungen verursacht hatten, und die hohen Reparationsaufwendungen an die geschädigten Staaten kaum handlungsfähig. Gleichzeitig waren die Deutschen durch den Versailler Vertrag moralisch am Boden. Deshalb stellte wohl in dieser Zeit die Gründung einer staatsunabhängigen Schule mit neuen Ideen und Wertvorstellungen ein besonderes Signal dar.

3.3 Die Idee der Waldorfschule

Im Jahre 1919 wurde an der von Steiner mit Molts Hilfe gegründeten Waldorfschule der Unterricht aufgenommen. An dieser Schule wurden Kinder von Arbeitern und Angestellten nach den von Steiner erarbeiteten Grundsätzen unterrichtet. Das Konzept basierte damals, wie auch heute noch auf den anthroposophischen Erkenntnissen Steiners, welche von in Sieben-Jahres-Schritten aufeinanderfolgenden Entwicklungsphasen ausgeht. Diesen Entwicklungsstufen wird mit dem Schulkonzept Rechnung getragen. Außerdem sieht Steiner die Möglichkeit, daß die nach seinem Konzept erzogenen Kinder im späteren Erwachsenenalter die Umsetzung des Dreigliederungsgedankens realisieren. Somit wird dann die freie Schule als Quellort sozialer Erneuerung verstanden. (Röhrs, S. 245)

4 Reformpädagogik

Nach Ansicht von Böhm (S. 570) meint Reformpädagogik oder reformpädagogische Bewegung; die vor der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert einsetzende Vielfalt von Ansätzen zur Erneuerung von Schule und Erziehung. Unter Bezugnahme auf Nohl (1933) zählt Böhm zum Kanon dieser Reformansätze gewöhnlich Landerziehungsheime, die Pädagogik vom Kinde aus, die Waldorfschule sowie

Einheitsschulbewegung und Volksschulbewegung. Allgemeine Tendenzen und zugleich Erträge der Reformpädagogik waren: Wiederbetonung der Eigenart und -wertigkeit der einzelnen Fächer die Sicht des Lehrers als Partner, Helfer, Führer und Persönlichkeit. Hinzu kommen die Zuwendung zum einzelnen Schüler und die Hochschätzung von Schulleben und Gruppenprozessen. Schließlich ist es Anliegen der Reformpädagogik einer einseitig intellektuellen Verschulung entgegenzuwirken, den psychologischen Aspekt der (kindlichen) Entwicklung zu berücksichtigen. Als wesentlicher Bestandteil reformpädagogischer Konzepte spielt das selbstbestimmte Lernen eine wichtige Rolle.

4.1 Die Waldorfschule - eine reformpädagogische Schule?

Diesen Fragen bzw. Tendenzen soll im Folgenden nachgegangen werden.

4.1.1 Umwertung einzelner Fächer

Der Fächerkanon im Konzept der Waldorfschule zeigt, daß der Aspekt der Aufwertung zu bejahen ist. Es werden sowohl naturwissenschaftliche, als auch musische und künstlerische Fachgebiete gleichrangig vermittelt. Das Konzept sieht vor, die Grundlagenfächer in sogenanntem „epochalen“ Unterricht anzubieten. In der Umsetzung bedeutet dies, daß über einen Zeitraum von 4-6 Wochen in den ersten Schulstunden ausschließlich ein Thema behandelt wird, um Inhalte über einen längeren Zeitraum zu vermitteln, da sich der Lernstoff dadurch besser im Gedächtnis einprägt. In den Nachmittagsstunden werden die musischen und handwerklichen Fächer unterrichtet, was mit Steiners Sichtweise eines sinnvoll gegliederten Tagesrhythmus begründet wird. Anspruch ist, alles Wissen und aller Lehrstoff soll in einem Lebenszusammenhang mit dem Schüler und seinem jeweiligen Entwicklungsstand gebracht werden.

In allen unterrichteten Fächern werden keine Zensuren erteilt. Der/die Schüler/in erhält zu den Zeugnisternen eine verbale Beurteilung, welche sich nicht so sehr an den Leistungen, sondern vielmehr an der

Gesamtentwicklung orientiert.

4.1.2 Lehrer als Partner

Obwohl die Waldorfschule ohne Direktor geführt, vielmehr durch das Lehrerkollegium als Gremium vertreten wird (Badewien, S. 12), ist die Rolle des Lehrers, der Lehrerin sehr festgelegt. Deshalb kommt dieser Punkt der Reformpädagogik in den ersten acht Schuljahren für das Kind weniger zum Tragen, wie im Folgenden ausgeführt wird.

4.1.2.1 Die Entwicklung des Menschen aus anthroposophischer Sicht

Steiner nimmt eine wissenschaftliche Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik an. Daraus leitet er die Erziehungskunst als Partner der Freiheit ab. (Röhrs, S. 245) In der Anthroposophie besteht die Sichtweise, daß sich der Mensch in einem 7-Jahres-Rhythmus entwickelt. Danach entfaltet der Mensch im ersten „Lebensjahrsiebt“ seinen „Physischen Leib“, dann den „Bilde-Kräfte-“ oder „Ätherleib“, anschließend den „Empfindungs-“ oder „Astralleib“ und als letzten Entwicklungsschritt den „Ich-Leib“ (das eigene Ich); dabei sind verschiedene Kräfte am Werke: die Schwerkraft, die Wachstumskraft, die Bewegungskraft und die Kraft des Selbstbewußtseins. Im ersten Lebensjahrsiebt lernt das Kind durch Nachahmung, im zweiten erwacht die Lernfähigkeit und verlangt nach Bildern aus der Wirklichkeit und Phantasie. (Böhm S. 729) Damit ergeben sich die Zusammenhänge wie folgt:

ausgebildeter Leib	Lebensalter	Funktion	Zuordnung
Physischer Leib	bis 7. Lj.	Träger des stofflichen Aufbaus	Mineralreich
Lebensleib (Ätherleib)	ab 7. Lj.	Ernährende Seele, Trägerin des vegetabilen Aufbaus	Pflanzenreich
Empfindungsleib	ab 14. Lj.	Trägerin des	Tierreich

(Astralleib)		animalischen Lebens	
ICH	ab 21 Lj.	Denkende Seele-Geist-Trägerin des eigentlichen menschlichen Lebens	Mensch

(Hemleben, S. 162)

Steiner selbst ordnet den vier Stufen folgende Eigenschaften zu (Steiner, S. 151 f., 1987): „Die erste Stufe des individuellen Lebens ist das *Wahrnehmen*, und zwar das Wahrnehmen der Sinne.“ Zur zweiten Stufe führt er aus: „Die zweite Sphäre des menschlichen Lebens ist das *Fühlen*. An die Wahrnehmung der Außenwelt knüpfen sich bestimmte Gefühle.“ Die dritte Stufe sieht Steiner wie folgt: „Die dritte Stufe des Lebens endlich ist das *Denken und Vorstellen*. Durch die bloße Überlegung kann eine Vorstellung oder ein Begriff zum Motiv einer Handlung werden.“ Die vierte Stufe begreift Steiner als: „Die höchste Stufe des individuellen Lebens ist das begriffliche Denken ohne Rücksicht auf einen bestimmten Wahrnehmungsgehalt.“ (Hervorhebungen durch den Autor) Zu den Ausführungen der vierten Stufe führt Steiner auch aus (Steiner, 1987 S. 148/149): „Das „Ich-Bewußtsein“ ist auf die menschliche Organisation gebaut. Aus dieser erfließen die Willenshandlungen. {...} Ein Einblick in den Zusammenhang zwischen Denken, bewußtem Ich und Willenshandlung wird nur zu gewinnen sein, wenn erst beobachtet wird, wie die Willenshandlung aus der menschlichen Organisation hervorgeht.“

4.1.3 **Rolle des Lehrers, der Lehrerin**

Da die unterschiedlichen Entwicklungsstufen nach Steiner mit sehr unterschiedlichen Möglichkeiten des Kindes einhergehen, orientiert sich die Rolle des Lehrers am jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes aus anthroposophischer Sicht. In den ersten acht Schuljahren verkörpert der Lehrer eine Autoritätsperson, was Kinder und Jugendliche nach Steiners Ansicht im Alter von 7-14 Jahren zum gesunden Heranwachsen benötigen. In dieser Zeit wird angestrebt, der Klasse durchgängig eine

Lehrkraft zuzuordnen. (Badewien, S. 13) Erst nach der 8. Klasse, also ab 14 Jahren, sei der Jugendliche so weit herangereift, daß er mit der Möglichkeit, eigene Entschlüsse zu fassen, konfrontiert werden kann. Ab der Oberstufe (9.-12. Klasse) werden die Schüler/innen durch 2 Tutoren anstelle eines Klassenlehrers betreut.

Die eher traditionelle Rolle des Lehrers während der ersten acht Schuljahre zeigt auf, daß in diesem Punkt ein reformpädagogischer Ansatz nur bedingt, erst ab der Oberstufe, realisiert wird.

4.1.4 Zuwendung zum einzelnen Schüler

Aus dem differenzierten Entwicklungsmodell heraus wurde der Lehrplan entwickelt, der in altersgemäßer Weise aufeinanderbezogene Inhalte stufenförmig, in je eigener Methode des Lehrers entwickelt. (Röhrs, S. 243) Hier tritt ein Widerspruch zu Tage. Selbstverständlich fühlt sich jeder Waldorf-Pädagoge der individuellen Betreuung jedes einzelnen Schülers verpflichtet. Das stark festlegende Entwicklungsschema des Menschen nach Steiner verhindert jedoch, daß die Kinder in ihrer vollen Individualität gefördert werden. Obwohl auf jedes einzelne Schulkind individuell eingegangen werden soll, können durch die vorgegebenen Schemata individuelle Entwicklungstempi nicht angemessen berücksichtigt werden.

4.1.5 Hochschätzung von Schulleben und Gruppenprozessen

Ein großer Schwerpunkt der Waldorfpädagogik ist die Hochschätzung von Schulleben und Gruppenprozessen. Da die Kinder in den Waldorfschulen überwiegend ganztags beschult werden, kann sich mit Sicherheit eine feste Klassenstruktur ausbilden. Konkurrenzverhalten, das durch die Vergabe von Noten gefördert wird, entwickelt sich nach Aussage der Waldorf-Pädagogen untereinander zunächst nicht. Da die leistungsstärkeren Schüler ihren leistungsschwächeren Mitschülern behilflich sein sollen, könnte empathisches Sozialverhalten gefördert werden.

In den Ferienzeiten bieten die Schulen Freizeitangebote an, die wiederum dem Gruppenprozess stark förderlich sind.

Es gibt an den Waldorfschulen keine Elternvertretungen, wie das in den „Staatsschulen“ (Waldorf-Terminus) der Fall ist. Dennoch wird großer Wert auf Elternmitarbeit gelegt, um die ganzheitlichen Ansätze der Schule bis ins Familienleben hinein zu tragen.

4.1.6 Koedukation

Obwohl bei Böhm die Koedukation im Zusammenhang mit dem Begriff „Reformpädagogik“ ungenannt bleibt, soll auf diesen Punkt eingegangen werden.

Der Grund dafür ist, daß es am Beginn des 20. Jahrhunderts noch mit relativ großen Schwierigkeiten verbunden war, Mädchen und Knaben gemeinsam zu unterrichten. Erst 1913 konnte sich der ADLV (Allgemeiner Deutscher LehrerinnenVerband) zu einer offiziellen Resolution für die Koedukation durchringen. (Kleinau/Opitz, S. 211) Und erst im Jahr 1919 gab es die ersten Versuchsschulen für eine koedukative Erziehung. (Kleinau/Opitz, S. 213)

So betrachtet kann das Selbstverständnis, welches für die koedukative Erziehung bereits in der ersten Waldorfschule galt, durchaus in den Begriff „Reformpädagogik“ mit einbezogen werden.

5 Waldorfschulen heute

Das Konzept der ersten Waldorfschule in Stuttgart hat sich relativ weit verbreitet. Diese Schulform gibt es inzwischen nicht nur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch im europäischen und nichteuropäischen Ausland.

Es gibt für die Waldorfpädagogik ebenso uneingeschränkten Befürworter, wie auch Gegner. Es ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine völlig neue Schulidee mit philosophisch/anthroposophischem Hintergrund verwirklicht worden. Die Schulen selbst bezeichnen sich als „Freie Schulen“, da die anthroposophische Idee als Glaubensfrage nicht in den Unterricht einfließen sollte. Vielmehr sind die Religionslehrer der großen christlichen Konfessionen als Unterrichtende zugelassen. Falls Eltern für ihre Kinder den konfessionellen Unterricht ablehnen, haben sie die Möglichkeit, ihre Kinder durch die „Christengemeinschaft“, welche

sich aus der anthroposophischen Idee heraus entwickelt hat, ethisch/religiös schulen zu lassen. Rudolf Steiner wird wie folgt zitiert: „Eine Weltanschauungsschule wollten wir ganz gewiß nicht schaffen, {...} sondern es handelt sich darum, Anthroposophie in die pädagogische Praxis hineinzutragen.“ (Badewien, S. 36) Dennoch gilt es, zumindest Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit anthroposophischen Ideen zu demonstrieren. Ist dies nicht der Fall, so können sich Konsequenzen ergeben:

Eine Sekretärin wurde aus einem Waldorf Schulbetrieb entlassen, was vom Rechtsanwalt der Schule wie folgt begründet wurde (Prozeßbericht: „Südkurier“ vom 02-10-1984): „Ein Mensch, der sich von vornherein nicht klar hinter die Waldorf-Idee stelle, (sei) in einer Waldorfschule falsch am Platze {...} Die Waldorfschule sei nun einmal ein Tendenzbetrieb, und danach (hätten) sich sie Mitarbeiter zu richten.“(Badewien, S. 21)

Daran, wie auch anhand des nur teilweise verwirklichten reformpädagogischen Ansatzes wird deutlich, daß die Waldorfschulen in pädagogischen Kreisen für relativ viel Zündstoff sorgen. Aus diesem Grund begannen Pädagogen aus unterschiedlichen Bereichen Arbeitstreffen zu organisieren. Diese Initiative entstand durch „Gemeinsame Sorge um wachsende, teilweise auch ganz neue Probleme der Schule in unserer Zeit, u.a. angesichts gesellschaftlicher Veränderungen und weltweiter Bedrohungen. {...} gemeinsame Sorge um eine sich verschärfende Kritik an der zunehmend populären Waldorfschule, die teilweise unsachliche oder denunziatorische Züge annimmt.“ (Bohnsack, S. 7)

6 Schlußgedanken

Die Frage ist, ob Steiner einen „Ausweg“ aus der Alternative Kapitalismus/Sozialismus gefunden hat. Steiners Ideen mußten zunächst über einen finanzstarken Partner realisiert werden, d. h., Steiner benötigte den Kapitalismus, um seine Ideen umsetzen zu können. Er suchte eine Möglichkeit, die Erträge aus dem kapitalistischen System für die Menschenbildung einzusetzen. So gesehen kann dies als

ein dritter Weg bezeichnet werden.

In welcher Weise die Waldorfpädagogik zur Reformpädagogik gezählt werden kann, respektive wird, kann vom Ansatz her bejaht werden. Punktuelle Einschränkungen wurden dargelegt.

Meiner persönlichen Einschätzung nach basiert die Unvereinbarkeit der Schulsysteme weitgehend in den Machtansprüchen einzelner Personen, durch die die Institutionen getragen werden. An dieser Stelle möchte ich mich auf A. Albrecht-Heide beziehen, obwohl sie ihre Äußerung in einen anderen Zusammenhang stellt. Doch ich denke, wenn unterschiedliche pädagogische Auffassungen in Konflikt geraten, so ist dies auch eine Form der „Strukturellen Gewalt“: „Machtpositionen schaffen eine Ungleichheit, die hierarchisch/vertikal wirkt. Verschiedenheit hingegen ist vielfältig/horizontal, sie ermöglicht Kommunikation von Angesicht zu Angesicht.“ (Albrecht-Heide, S. 148)

Die Vielfältigkeit der Bildungsmöglichkeiten für Kinder auf gleicher Ebene herauszuarbeiten und damit dem in seiner Art einzigartigen Menschen eine Entwicklung *seiner* Individualität zu ermöglichen sollte das übergeordnete Ziel trotz aller möglichen Differenzen bleiben.

 **Literatur**

Albrecht-Heide, Astrid: Alltagsgewalt-Dominanzkultur-Konfliktbearbeitung: ein herrschaftlicher Aufriss. S. 141-150, In: Vogt, Wolfgang R., (Hrsg) Gewalt und Konfliktbearbeitung, Baden-Baden 1997

Badewien, Jan: Waldorfpädagogik, 2. Aufl., Konstanz, 1987

Böhm, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik, Stuttgart 1994

Bohnsack, Fritz/Kranich: Ernst-Michael, (Hrsg.) Erziehungswissenschaft und Waldorfpädagogik, Weinheim 1990

Hemleben, Johannes: Rudolf Steiner, Reinbek bei Hamburg 1963

Kleinau, Elke/Opitz, Claudia (Hrsg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbewegung, Band 2, Weinheim/Basel, 1996

Kugler, Walter: Rudolf Steiner und die Anthroposophie, Köln 1978

Röhrs, Hermann: Die Reformpädagogik, Weinheim 1991

Schischkoff, Georgi (Hrsg.): Philosophische Wörterbuch, Stuttgart 1991

Steiner, Rudolf: Anweisungen für eine esoterische Schulung, Aus den Inhalten der „Esoterischen Schule“, Bibl.-Nr. 245, Dornach/Schweiz 1973

Steiner, Rudolf: Anthroposophie: Eine Einführung in die Anthroposophie, Bibl.-Nr. 234 Dornach/Schweiz 1974

Steiner, Rudolf: Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915-1921, Dornach/Schweiz 1982

Steiner, Rudolf: Die Philosophie der Freiheit, Dornach/Schweiz, 15. Aufl. 1987